mein belästigend, da sie ihnen meist völlig fremd sei. Da die Ausländer noch dazu in ihren Heimatländern meist noch mehr persönliche Bewegungsfreiheit besäßen, so erblickten sie in dieser Besteuerung und namentlich in dem Verlangen nach der Deklaration einen Eingriff in ihre persönliche Freiheit. Sehr oft hätten Ausländer in der Geschäftsstelle des Vereins die Aeußerung getan: wir wollen Steuern zahlen, sehen auch die Verpflichtung dazu vollkommen ein, wollen auch eine angemessene Steuer bezahlen, die ewigen Fragen und Belästigungen sind uns aber vollständig fremd und daher nicht zu ertragen. — Die städtischen Kollegien sollen nun, wie das Amtsblatt des Rates mitteilt, damit umgehen, diesem Ansuchen des „Vereins zur Förderung Dresdens und des Fremdenverkehrs" nachzukommen, soweit das überhaupt möglich und innerhalb der Kompetenzen der städtischen Verwaltung sein wird. Eine Besteuerung der Ausländer nur nach dem Verbrauche, wie sie der Verein in Vorschlag brachte, dürfte allerdings danach nicht möglich sein, da einer derartigen Entschließung eine Aenderung der Landesgesetzgebung vorhergehen müßte. Dagegen sei das Ansinnen des Vereins, Fremde, die in Hotels und Pensionen wohnen, erst nach einem Jahre ihres Aufenthaltes in Dresden zur Steuerzahlung oder Deklaration heranzuziehen, bereits nach dem jetzigen Stande der Gesetzgebung erfüllt. Denn da von einem Fremden, der in einem Hotel oder in einer Pension Dresdens wohne, ohne weiteres anzunehmen sei, daß er in Dresden keinen Wohnsitz habe, so gelte auf ihn die Bestimmung des Einkommensteuergesetzes, wonach Ausländer nur dann in Sachsen einkommensteuerpflichtig sind, wenn sie hier ihren Wohnsitz haben oder sich dauernd, das heißt mindestens ein Jahr lang ununterbrochen oder drei Jahre mit Unterbrechungen aufhalten. Diese Bestimmungen über die Staatssteuer beabsichtigen nun die städtischen Kollegien bezüglich der Einwohnersteuer dahin zu erweitern, daß nur für diejenigen die Verpflichtung zur Zahlung dieser städtischen Steuer besteht, die entweder in Sachsen zur staatlichen Einkommensteuer oder in Dresden zur Gemeindesteuer beitragspflichtig sind, und gleichzeitig daß, wie der „Dresdn. Anz." schreibt, von denjenigen Einwohnersteuerpflichtigen, welche in Dresden Staatseinkommensteuer nicht zu entrichten haben, der fünfte Teil desjenigen Betrages, der von ihnen an Gemeinde-Einkommensteuer zu entrichten sein würde, wenn letztere in Höhe von 100 v. H. der Staatseinkommensteuer erhoben würde, höchstens aber 20 Mark als Einwohnersteuer zu zahlen sind. Der erste Teil des Antrages des Fremdenverkehrs-Vereins würde durch diese Bestimmung fast völlig Erfüllung finden; dabei würde die finanzielle Tragweite für die Stadt sehr gering anzuschlagen sein.

—* Der Entwurf eines 4. Nachtrages zu der Ordnung, betreffend die Annahme, Beschäftigung, Ausbildung und Prüfung von Beamten der städtischen Verwaltung zu Dresden, vom 1. Oktober 1901, ist genehmigt worden. Hiernach werden die Annahmebedingungen für Militäranwärter, die sich um Hilfsarbeiter- oder Expedientenstellen beim Rate bewerben, insofern abgeändert, als die Anstellungsvoraussetzung der Nachweisung einer zweijährigen Vorbildung im Kanzleidienste fallen gelassen und für beide Arten von Bewerbern eine halbjährige Probedienstzeit eingeführt worden ist.

—* Der Rat nahm von der Verordnung des Ministeriums des Innern Kenntnis, welche die Aufhebung des hiesigen Konsulats der Republik Ecuador bekannt gibt.

—* Als stimmberechtigte Mitglieder entsendet der Rat zum Deutschen Städtetage in Berlin am 27. d. M. die Herren Oberbürgermeister Beutler, Stadträte Dr. May und Wokurka.

—* Kirchenvorstandswahl. In der Trinitatisgemeinde findet Ende dieses Jahres Ergänzungswahl von sechs Mitgliedern statt. Die Anmeldelisten liegen außer im Pfarrhause an sechs Stellen aus. Die Anmeldung der Wahlberechtigten muß persönlich oder schriftlich bis Donnerstag, den 7. Dezember, abends 8 Uhr, eingegangen sein. Das weitere besorgen die Bekanntmachungen in hiesigen Blättern.

—* Der Kirchenvorstand der Dreikönigskirche zu Dresden-Neustadt beabsichtigt, eine größere Anzahl auf dem inneren Neustädter Friedhofe befindliche Grabstellen demnächst einzuziehen und hat demzufolge um Erlaß öffentlichen Aufgebots nachgesucht.

—* Unter Vorsitz des Herrn Geh. Medizinalrats Dr. Buschbeck hielt das Sächsische Landes-Medizinal-Kollegium gestern vormittag seine Plenarversammlung im Kurländer Palais ab. Der Sitzung wohnten in Vertretung des Ministeriums des Innern die Herren Geh. Räte Dr. Rumpelt, Kunze und Kriesche bei. Das Kultusministerium wurde durch Herrn Geh. Regierungsrat Böhme vertreten. Die Versammlung erklärte sich mit voller Uebereinstimmung für den Einzelkelch, den entweder die Kirche beschafft oder der einzelne mitbringt. Letzteres sei vorzuziehen und dieser Gedanke dem Publikum allmählich beizubringen. Der Einzelkelch sei eventuell als Geburtstags- und Patengeschenk geeignet. Bei der Frage, welche von den nebenamtlich im Staats- oder Gemeindedienste angestellten Aerzten (also Impf-, Schul-, Krankenhaus-, Armenuew. Aerzte) der ärztlichen Ehrengerichtsbarkeit unterstellt sein sollen, herrschte bei den Aerzten allgemeines Einverständnis darüber, daß diese Aerzte sämtlich der ärztlichen Standesgerichtsbarkeit unterstellt sein müßten, während von seiten des Vertreters der Königl. Staatsregierung hiergegen gewisse formale juristische Bedenken geäußert wurden. Zu einem Beschlusse hierüber kam es nicht, da eine Entscheidung über diesbezügliche Fälle ausschließlich der ärztlichen Ehrengerichtsbarkeit obliegt.

— Im Dresdner Lehrerverein hielt am 17. November Herr Trost (18.) als Mitarbeiter am neuen Lesebuche einen Vortrag über die Realienstoffe im Lesebuche. Lesestücke sachwissenschaftlichen Inhalts wurden von den Lesebuch-Herausgebern früher reichlich aufgenommen, weil man sie zur Darbietung und Wiederholung des Realienstoffes für notwendig hielt. Die alten Lesebücher sind darum auch oft mit lehrhaften Bildern ausgestattet, die, vollständig unkünstlerisch, allein über Gestalt, Teile usw. des dargestellten Objektes Auskunft geben. Demgegenüber fußen die Bearbeiter der neuen Muttersprache auf vollständig modernen Anschauungen, die der Vortragende eingehend zur Darstellung brachte.

—* Zum Lohnkampfe der Textilarbeiter wird uns aus Greiz vom 20. d. Mts. weiter geschrieben: Die Kampfesstimmung wird von Tag zu Tag erbitterter. Das tritt in den großen Arbeiterversammlungen deutlich zutage. Der Besuch wird von Versammlung zu Versammlung stärker. Heute fanden hier zwei Versammlungen der ausgesperrten Färberei- und Webereiarbeiter statt, die einen nach vielen Tausenden zählenden Besuch aufwiesen. Es wurde berichtet, daß die Bürgermeister fast aller von der Aussperrung betroffenen Industrie-Orte beim Vorstande des Verbandes Sächsisch-Thüringischer Webereien Vermittlungsvorstellungen gemacht hätten, aber abgewiesen worden seien, weil die Fabrikanten an ihrem Beschlusse unumstößlich festhalten wollten. Es wurde darauf unter allseitiger Zustimmung mit lautem Beifall die Parole ausgegeben: „Weiterstreiken! Im Kampfe ausharren!" Die Sympathiebeweise für die ausgesperrte Arbeiterschaft mehren sich von Tag zu Tag. Aber gegen die sozialdemokratische Verhetzung wird entschieden Front gemacht. Es war in dem sozialdemokratischen Aufrufe gewünscht worden, daß die den Ausgesperrten zugedachten Spenden in dem Sozialistenlokal „Zur scharfen Ecke" abgegeben werden sollten. Es fällt aber natürlich keinem verständigen Bürgersmanne ein, damit die Werbearbeit der Genossen zu unterstützen. In der Hauptsache werden die Zuwendungen an die Arbeiter direkt gemacht. Die Not ist erklärlicherweise schon groß.

— Vereinsnachrichten. Ein Volkslesеabend des Vereins Volkswohl findet heute, Dienstag, abends ½9 Uhr, in der „Tonhalle" (Glacisstraße 28) statt. Vorgelesen wird aus Otto Ernsts Werk: „Asmus Sempers Jugendland". — Der nationalliberale deutsche Reichsverein hält nächsten Sonnabend, abends 8 Uhr, im „Vereinshaus" einen Vortrag ab, wobei Herr Reichstags-Abgeordneter Landgerichtsrat Hagemann über: „Die parlamentarische Studienfahrt nach Togo und Kamerun" sprechen wird. — Mittwoch, den 29. Nov., abends ½9 Uhr, hält Herr Vikar O. Riedel aus Klosterneuburg bei Wien im großen Saale des „Westendschlößchens" in Dresden-Plauen einen Vortrag über: „Die evangelische Bewegung in Niederösterreich" unter Vorführung von Lichtbildern.

— Die Sächsisch-Böhmische Dampfschifffahrts-Gesellschaft stellt wegen der vorgerückten Jahreszeit vom 24. d. Mts. ab auf der böhmischen Elbstrecke den Personenverkehr ein, dagegen unterhält sie den Betrieb bei eisfreier Elbe zwischen Schmilka (Landesgrenze)—Schandau—Pirna—Pillnitz—Dresden—Meißen—Riesa—Mühlberg bis auf weiteres, wenn auch in beschränktem Maße, aufrecht. Für österreichische Stationen bestimmte Frachtgüter sind deshalb, sofern sie noch Schiffsbeförderung finden sollen, solche nach Stationen über Aussig hinaus spätestens am 22. d. Mts., früh ½8 Uhr, in Dresden-Altstadt bezw. den Stationen der Strecke Dresden—Schandau aufzuliefern, solche für die Stationen von Topkowitz bis Aussig spätestens am 22. d. Mts., mittags 12 Uhr, und für die Stationen von Herrnskretschen bis Topkowitz spätestens bis zum 22. d. Mts. abends, damit sie mit dem am 23. d. Mts. früh 6 Uhr ab Dresden verkehrenden Schiffe befördert werden können.

—* Prinzeß Schönburg-Waldenburg-Hermsdorf besuchte gestern die Hofporzellanhandlung von Ernst Gücke, Wilsdruffer Straße 18, und bewirkte größere Einkäufe.

—* Polizeibericht, 21. Nov. Am Freitag rannte auf der Trompeterstraße eine plötzlich aus einem Pförtchen tretende unbekannte Frau an eine Handschuhmacherswitwe mit solcher Gewalt an, daß diese rücklings auf das Pflaster stürzte und eine kurze Zeit bewußtlos liegen blieb. Sie begab sich darauf in die Sanitätswache auf der Wallstraße, wo festgestellt wurde, daß sie Hinterkopfquetschungen und einen Bruch des schwächeren Knochens am rechten Unterarme erlitten hatte. — Vorgestern sprang auf der Großenhainer Straße ein Gärtnerlehrling von einem im Gange befindlichen Straßenbahnwagen und fiel zu Boden, wobei er eine leichte Gehirnerschütterung und eine Hinterkopfverletzung erlitt. — Am 13. d. M. ist eine Nickelkette mit einer daran befestigten Schießmedaille, von einem Diebstahle herrührend, auf dem Wege durch die Ziegelstraße und Trinitatisstraße nach dem Birkenwäldchen verloren gegangen. Mitteilungen über den Verbleib dieser Gegenstände werden an die Kriminal-Abteilung erbeten. — In der Nähe der Uebigauer Fähre wurde heute vormittag die Leiche einer etwa 50 Jahre alten Unbekannten aus der Elbe gezogen und polizeilich aufgehoben. Die Tote kann nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben. Sie ist 1,52 Meter groß, hat dunkelbraune Haare, schwarze Augen, hohe Stirn, stumpfe Nase, an der rechten Wange eine behaarte Warze und am linken kleinen Finger einen Umläufer; die obere Zahnreihe fehlt gänzlich, in der unteren befinden sich drei künstliche Zähne. Bekleidet war sie mit schwarzem Jackett mit großen schwarzen Knöpfen, blaugedruckter Leinwandschürze, grün-rot- und blaugestreifter Lamajacke, weißem Leinwandhemd und dunkelblau gewirktem Unterrocke. Die Tote trug einen goldenen und einen silbernen Trauring; letzterer ist E. F. 12. 10. 75 bis 1900 gezeichnet. Zur Feststellung der Persönlichkeit der Unbekannten dienende Nachrichten werden an die Königliche Polizeidirektion erbeten. — Am Sonntag traf ein Gendarm auf dem Postplatze einen jungen Mann mit vollständig durchnäßter Kleidung und brachte ihn auf die nächste Bezirkswache. Hier gab der Sistierte an, daß er ein Malerlehrling aus einem Nachbarorte sei und gegen 3 Uhr nachts in selbstmörderischer Absicht in den Palaisteich im Großen Garten gesprungen sei, sich aber sogleich wieder an das Land gearbeitet habe und seitdem ziellos in der Stadt umhergezogen sei. Alles dies habe er unternommen, weil er mit einem Freunde seinen 8 Mk. betragenden Wochenlohn leichtsinnigerweise vertan habe und sich vor der Strafe fürchte, die ihm von seiner Mutter bevorstehe. Er wurde zunächst in das Siechenhaus überführt. — In letzter Zeit sind wiederholt die an den Grundstücken neben den Haustüren angebrachten Wohnungstafeln, Firmenschilder usw. unbefugt entfernt oder zerschlagen worden. Die Beschädigungen wurden nachts verursacht. Die Täter sind meist nicht zu ermitteln gewesen. Da anzunehmen ist, daß Personen auf das dabei verursachte Geräusch, insbesondere beim Zersprengen von Glasschildern, aufmerksam werden, wird hiermit gebeten, die Gendarmerieposten sofort zu benachrichtigen, falls sich Unberufene an derartigen Schildern zu schaffen machen.

—* Hauptverhandlungen vor dem Schwurgericht in der 6. diesjährigen Sitzungsperiode: Donnerstag, 23. November, vormittags 9 Uhr: gegen den vormaligen Expedienten Otto Hermann Jacob aus Hermsdorf wegen Verbrechens und Vergehens im Amte; — vormittags 11 Uhr: gegen den Arbeiter Ernst Oskar Pohl aus Freiberg wegen Notzucht und Vornahme unzüchtiger Handlungen; — mittags 12 Uhr: gegen den Bauarbeiter Kurt Richard Raby aus Dresden wegen versuchter Notzucht; — Freitag, 24. November, vormittags 9 Uhr: gegen den Bäckermeister Hermann Friedrich Förster aus Klassa wegen versuchter Notzucht und tätlicher Beleidigung; — vormittags 11 Uhr: gegen die Vorarbeitersehefrau Wilhelmine Henriette Oettrich geb. Schmidt aus Loschwitz wegen Meineids; — mittags 12 Uhr: gegen den Bäckermeister Otto Clemens Junghanns aus Jahnsbach wegen Meineids; — Sonnabend, 25. November, vormittags 9 Uhr: gegen die Hebamme Ida Lina verw. Krüger geb. Schrempel aus Dresden, die Kaufmannsehefrau Rosmine Christine Sophie Dahms geb. Petersen aus Holbeck, die Wirtschafterin Emilie Ida Marie Bertha Dahms aus Hamburg und den Viehkommissionär Otto Karl Robert Schmitz aus Hamburg wegen gemeinschaftlichen Verbrechens und Vergehens in Beziehung auf den Personenstand und Anstiftung hierzu; — vormittags 11 Uhr: gegen die Fabrikarbeiterin Wella Bertha Thämmig aus Weingarten wegen Meineids; — mittags 12 Uhr: gegen den Maurergesellen Oskar Guhlmann aus Cossebaude wegen versuchter Notzucht und Körperverletzung; — Montag, 27. November, vormittags 9 Uhr: gegen den Geschäftsführer Paul Richard Horn aus Bretnig wegen Meineids; — mittags 12 Uhr: gegen den Bäckergesellen Karl Alfred Dämmig aus Roßwein, den Bäckergesellen Arthur Friedrich Max Döring aus Breslau, den Bäckergesellen Karl Friedrich August Sparwasser aus Königshütte und den Bäckergesellen Oskar Emil Scheffler aus Bräunsdorf wegen gemeinschaftlichen Raubes und Beihilfe dazu; — Dienstag, 28. November, vormittags 9 Uhr: gegen den Markthelfer Rudolph Alfred Hentschel aus Dresden, den Arbeiter Wilhelm Max Freudenberg aus Dresden, den Schriftsetzer Karl Friedrich Barthel aus Dresden und den Zigarrenarbeiter Karl Gotsche aus Neurode wegen gemeinschaftlichen Straßenraubes; — vormittags 11 Uhr: gegen den Schirmmeister Johann Karl Heinrich Thomas aus Wünschendorf wegen Meineides; — mittags 1 Uhr: gegen den Maschinenschlosser Friedrich Arthur Vogel aus Oberlößnitz wegen Brandstiftung. — Die endgültige Spruchliste der Hauptgeschworenen enthält die Namen folgender Herren: Privatmann Oswald Gerlach in Niederwartha; Strohhutfabrikant Robert Max Angermann in Dohna; Fabrikbes. Friedrich Cuppers in Dresden; Rittergutspächter Karl Robert Steiger in Löthain; Fabrikbesitzer Karl Heinrich Eduard Truhöl in Potschappel; Tuchfabrikant Bernhard Wilhelm Gustav Eugen Hampe in Großenhain; Lederfabrikant Friedrich August Georg Arnold in Großenhain; Privatier Carl Erhard Petrich in Schandau; Privatmann Friedrich Wilhelm Müller in Schellerhau; Fabrikbesitzer Julius Ferdinand Rönitz in Mügeln; Mühlenbesitzer Carl Reinhold Jacob in Hermsdorf; Kunstmaler Karl Eberhard Konstantin v. Ledebour in Kleinzschachwitz; Rittergutsbesitzer Georg Däweritz in Zschauitz; Kammergutspächter Eduard Hasenhauer in Pratzschwitz; Fabrikbesitzer Dr. phil. Ferdinand Schoof in Laubegast; Rentner Hermann Vogel in Niederlößnitz; Oberbergrat Dr. Julius Ferdinand Heinze in Meißen; Villenbesitzer Arndt Heinicke in Rosenthal; priv. Uhrmachermeister Johann Hermann Quendt in Blasewitz; Generalmajor z. D. Johannes Richard Sachse in Niederlößnitz; Kaufmann Alfred Blembel in Dresden; Rentner Ferdinand Oswald Bauer in Blasewitz; Oberst z. D. Otto Rosenmüller in Dresden; Handelsgärtner Paul Rudolf Reichel in Kötzschenbroda; Gutsbesitzer Bernhard Sommer in Stauda; Rentner Richard Paul Lindig in Dresden; Generalleutnant z. D. Leo v. Carlowitz in Dresden; Apotheker Dr. phil. Georg Hübner in Dresden; Fabrikbesitzer Ludwig Robert Sputh in Dresden und Major z. D. Hermann Villnow in Oberlößnitz.

—* Landgericht. Der 1886 in Callnberg geborene Koch Karl Albert Wismach besuchte am 19. September einen in Dippoldiswalde wohnenden Freund, entlieh von ihm zur Heimfahrt ein Fahrrad, verkaufte dieses aber am folgenden Tage in Dresden für 30 Mark. Am 13. Oktober stahl er ein auf der Gerichtsstraße vor dem Justizgebäude stehendes Zweirad, fuhr nach Meißen und verübte dort am folgenden Tage einen zweiten Fahrraddiebstahl. Das zuletzt erlangte Rad gab er als angebliches Eigentum einem Hausdiener in Meißen zum Pfand und betrog dabei den Hausdiener um ein Darlehen von 25 Mark. Der wegen Diebstahls mit einem Verweis vorbestrafte Angeklagte erhält 10 Monate Gefängnis, wovon 2 Wochen als verbüßt gelten. — Hungernd und frierend kam der 18jährige frühere Kellner, jetzige Arbeiter Max Walter Seifert aus Dresden in den zeitigen Morgenstunden des 19. Oktober nach dem Hauptbahnhofe, öffnete mit Hilfe seines letzten Zehnpfennigstückes einen Abort und versuchte, den an der Tür angebrachten verschlossenen Automaten zu erbrechen. Ein auf dem Bahnhofe postierter Gendarm beobachtete das Treiben und nahm den Dieb fest. S. ist in Leipzig wegen Diebstahls mit 1 Monat 2 Wochen Gefängnis vorbestraft worden und erhält nunmehr 6 Wochen Gefängnis; 2 Wochen werden als verbüßt angerechnet. — Der 1857 in Leipzig geborene, in Leisnig wohnende Schlosser Friedrich Wilhelm Thiemig hat sich in geheimer Sitzung wegen Sittlichkeitsvergehens nach § 176,3 des Strafgesetzbuchs zu verantworten. Das Urteil lautet auf 1 Monat 1 Woche Gefängnis.

— Amtsgericht. In der Beleidigungsklage gegen den Architekten Karl Richard Petzold gestaltet sich der Gang der Verhandlung äußerst spannend. P. war am 5. Januar wegen Beleidigung einer Telephonistin zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Beim Verlassen des Gerichtsgebäudes kam er am Portal mit zwei Männern ins Gespräch, die er für Kaufleute hielt; näher kannte er sie nicht. Die Leute unterhielten sich über die Verhandlung, in der P. von den inkriminierten Aeußerungen nur eine zugab, die anderen hatte nach seiner Behauptung sein Buchhalter ins Telephon gerufen. Während nun die Telephonistin an ihm vorüberging, äußerte P. zu den beiden Männern in der Unterhaltung: „Es ist aber doch stark, ich kann sie (die Zeugin) nur meineidig machen!" Nach weiteren Behauptungen, der Telephonistin sei P. von den beiden Männern weg ihr ein Stück nachgelaufen, habe ihr „meineidiges Mensch" nachgerufen und vor ihr ausgespuckt. Die beiden Männer sind inzwischen ermittelt und als Zeugen zur Verhandlung geladen. Sie waren nach dem Ter-

---

der Figur Nachdruck und Bedeutung. Aber schon das kurze Duo im Schloßhof mit dem ängstlichen Gemahl vor und noch mehr nach der Ermordung Duncans enttäuschte. Es kam kein heroischer Stil und keine heroische Größe in diese Lady, die doch das Rebellengenie in der Tragödie maßlosen Ehrgeizes sein soll. Noch schlimmer stand es um die Bankettszene, in der das tänzelnde Wesen der fremden Darstellerin, jener undefinierbar „gemütliche" Ton der grauenhaften Situation Hohn sprach. Selbst da, wo die Lady ihren Gästen Komödie vorspielt, sie über den wahren Inhalt der Fieberphantasien des Königsmörders zu täuschen versucht, muß etwas von der beginnenden maßlosen Seelenqual der vergeblich Schlaf suchenden Urheberin so fürchterlicher Taten in Wort und Gebärde zu spüren sein. Auch der erschütternde Abgang blieb hier ohne die wünschenswerte niederhaltende Wirkung, die eigentlich kaum zu verfehlen ist. So blieb denn nur die Nachtwandelszene, die das Urteil über Fräulein Storm hätte umstoßen können. Aber auch da war nur gutes Theater, intelligente Durchführung und sicher beherrschte Pose zu konstatieren, nichts, was auf innere Größe, auf echtes Pathos hinwies. Alles in allem eine gute Schauspielerin, die mit Geschmack und Geschick ihre Vorzüge, vor allem ihre rhetorisch betrachtlichen Mittel in den Dienst dramatischer Gestaltung zu stellen versteht, für Graz, wo man übrigens sehr gut Komödie spielt, gewiß eine erste Kraft, aber zwischen Frau Salbach und Frl. Politz nicht die Heroine, wie sie sich die Kritikersehnsucht als Nachfolgerin der Ulrich wünscht. Auch sonst ist der „Macbeth"-Vorstellung von gestern abend nicht viel Gutes nachzusagen. Sie war im ganzen wie im einzelnen merkwürdig stimmungslos; dabei gehörte gerade der „Macbeth" früher, wie er in der neuen Lewingerschen Fassung zum ersten Male erschien, zu den besten Taten unseres Schauspiel-Ensembles. Man unterstrich gestern jede einzelne Wirkung und tat fast überall des Guten zu viel. So hat man jetzt glücklich aus der grandiosen Schloßhofszene des 1. Aktes, die zu den gewaltigsten Kundgebungen des Shakespeareschen Genies gehört, alle Stimmung hinausgedonnert; bei dem Höllenlärm, wie er neuerdings an dieser Stelle bei uns zu vollführen Mode geworden ist, hätte den alten König Duncan gewiß nicht Macbeth im Schlafe überraschen können, weil dieser vorher vor Schreck sicher aus dem Bette gefallen wäre. Auch die Hexenszene im dritten Akt wirkt in der naturalistischen Auffassung, d. h. völlig ohne Nebel- oder Wolkenvorhang wie man sie gestern sah, geradezu lächerlich, die Bankettszene in der neuen Anordnung, die Macbeth die ganze zweite Anrede an Banquos Geist auf die Tafel gestützt nach dem Vordergrund zu sprechen läßt, so unnatürlich wie möglich. Von den Einzelleistungen sei nur der Macbeth des Herrn Froböse erwähnt, der keinen guten Tag hatte und in der Riesenrolle eine höchst ungleiche Leistung bot. Neben glänzenden Momenten sah man so viel Verfehltes, daß man der guten Einzelheiten nicht recht froh wurde. Vor allem stimmte der Künstler gestern seinen Helden auf einen ganz falschen, pseudomodernen Grundton, der sich mit dem heroischen Charakter des Stückes absolut nicht verträgt. Vornehmlich zu Anfang war das beständige Schnauben und Fauchen dieses Than von Cawdor wie seine ganze Haltung recht wenig feldherrlich. Schade, denn Herr Froböse hatte das Zeug zu einem rechten Macbeth. — Das gut besuchte Haus nahm die Vorstellung mit freundlichem Beifall auf. W.

†* Lieder-Abend. Fräulein Helene Staegemann — seit wir sie hier nicht gehört, zur Königl. Bayrischen Kammersängerin ernannt — ist uns Dresdnern mit der Zeit eine ebenso künstlerisch-feinsinnige, wie liebenswürdige Erscheinung im Konzertsaal geworden, eine von den Liedersängerinnen, denen man als Berufenen ihrer Kunst immer wieder gern begegnet. Was sie vor anderen, mit gleichen Mitteln begabten Sängerinnen auszeichnet, ist das eigene Genre, das sie sich in intelligenter Abschätzung ihrer stimmlichen Begabung selbst geschaffen und im fleißigen Studium zu hoher künstlerischer Vollendung zu erheben gewußt hat. Sie singt meist nur das, was ihr natürlich zusagt: Lieder anmutigen, liebenswürdigen, neckischen und humorvollen Inhalts, die weniger tief auf seelisches Empfinden, weniger auf Herz und Gemüt gestimmt sind, als auf Zartheit, Feinheit, Koketterie und auf die Kunst des Vortrags. So kann man auch auf sie das berühmte Wort anwenden in der Variante: Ihr Genre ist klein, aber sie nicht klein in diesem. In diesen oft gewürdigten Vorzügen fand sie auch gestern wieder die gewohnte herzliche und lebhafte, zum Teil glänzende Aufnahme. Sie begann mit vier bekannten, oft gelungenen Stücken von Schubert, darunter das berühmte, von ihr wiederholt gehörte „Heidenröslein", denen sie einige neue, gefällige Liedel von Streicher und Hösel folgen ließ, die, trefflich aufgefaßt und feinsinnig vorgetragen, allgemein ansprachen. Die weitaus größten Erfolge erzielte sie jedoch mit sechs Gesängen von H. Pfitzner, die der Komponist am Flügel (Blüthner) selbst begleitete und den Vortrag dadurch doppelt interessant gestaltete. Die Lieder sind durchweg von bedeutendem künstlerischen, hier und da auch von etwas gekünsteltem Inhalt, meist aber poetisch schön und echt empfunden, nur einigermaßen anfechtbar in der Ueberladung der Begleitung, die manchmal die Singstimme empfindlich drückte und das gelungene Wort nicht zur vollen Geltung kommen läßt. Hätte ein anderer als der Komponist selbst begleitet, so wäre man öfter in Versuchung gekommen, ein Mißverständnis zwischen Sängerin und Begleiter anzunehmen, so auffällig deckte der begleitende Part die führende Stimme. Oder sollte es daran gelegen haben, daß Fräulein Staegemann über die hier erforderliche kraftvollere, sattere Tongebung nicht in dem Maße verfügt, um Licht und Schatten in derartigen, an dynamischen Wirkungen und Effekten reichen Stücken zur vollen Geltung zu bringen. An einem oder dem anderen hat es gestern fühlbar gemangelt. Immerhin haben die Pfitznerschen Lieder außerordentlich gefallen, am meisten der „Verrat" und die kokette lyrische Szene „Sonst". Die letztere mußte in ihrer graziösen Ausgestaltung auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Kaum weniger Erfolg fanden vier Gesänge von Weingartner, namentlich das ganz allerliebste „Schuhmacherlied" und das von feinem Humor und pikanten Kleinmalereien getragene Liedchen „Plauderwäsche". So reizvoll und gefällig alle diese Liebenswürdigkeiten und Süßigkeiten aber auch vorgetragen wurden, so hätte man doch gern einige willig hingegeben, für einen einzigen warmen, aus dem Vollen klingenden Herzenston, sei es auch, daß er uns nur aus einem unserer schlichtesten Volkslieder entgegengetönt wäre. — Die Aufnahme war, wie gesagt, glänzend, sowohl für Fräulein Staegemann, wie für Herrn Pfitzner. Beide dankten durch die Zugabe zweier Lieder, von denen wieder am meisten Pfitzners „Gretelein" gefiel. H. St.

† Isadora Duncan wird am nächsten Dienstag, Mittwoch und Donnerstag (28., 29. und 30. November (im Con-